

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Freidenker [1908-1914]**

Band (Jahr): **1 (1908)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

rührfestig sind, dessen wird sich wohl keiner bewußt. Und so weicht denn aus dem Gesicht des Schmerzes, das stolz, tränenlos und abweisend ist, die Hobeit. Gerötete Nasen und Schnupftücher sind die Physiognomie der christlichen Trauergemeinde. Altheilberathmöhre. Von dem Verachtenden des Todes wissen wir nichts mehr. Der Bräutigam, der weislichste der Männer, hat die Weisheit weiblich gemacht. Denn er ist Weib, insofern er tröstet, und wir sind Weiber, insofern wir seines Trostes bedürftig sind. Denn diese weibliche Hantierung nahm ja die Kirche jederzeit, in unbewußter Selbstironie, für ihre Diener in Anspruch: Trost, Optimismus, Surrealismus zu haben und der Menschheit eine in ihr liegende Straft vorzubringen, die in Wahrheit Erstarrung und Betäubung ist. Jeine große Aufgabe aber, der alle freien Geister, voran Deutschlands größter Geist, sich gewidmet haben, hat die Kirche niemals für „des Schweiges der Eulen wert“ gehalten: Die Erziehung des Menschen zur Tafsache, zum Mut, ihr ins Auge zu blicken, und nur vor ihr sich zu beugen. Wenn wir je einmal dahin gelangen, so wird sich die Würde der Menschheit auch in ihrem Totenkultus offenbaren.

Verlasset die Kirchen!

Wir machen darauf aufmerksam, daß Mitglieder solcher Kirchengemeinden, die liberale Kirchensteuern erheben, noch für das volle laufende Jahr, nachdem sie austraten, diese Steuer entrichten müssen, so daß es sich empfiehlt, den Monat Dezember noch nach Möglichkeit zum Austritte zu benützen, um für 1909 von der Kirchensteuer befreit zu sein. Kirchenaustrittserklärungen sind erhältlich durch sämtliche Verbandsvereine, sowie durch die Geschäftsstelle des D. E. F. V., Zürich, Seefeldstraße 111.

Schweiz.

Neuenburg. Mit Unterstützung einiger in Neuchâtel ansässiger Bundesmitglieder ist es der Bundesgeschäftsstelle gelungen und in dieser Stadt einen Freidenkerverein deutscher Zunge ins Leben zu rufen, nachdem eine französische Sektion dafelbst bereits seit Jahren besteht. Die konstituierende Versammlung mit Bundespräsident Richter als Referent fand im Chalet de la Promenade statt und hatte einen Besuch von über 300 Personen aufzuweisen. Über 20 Mitglieder zeichneten sich in die aufliegenden Listen ein. In der Diskussion ergrieff neben einem ziemlich konfusen Juristen, auch ein protestantischer Geistlicher namens Stern das Wort. In seinen Ausführungen wandte sich dieser Gottesstreiter gegen die den Neufelchwindel behandelnden Ausführungen des Referenten, indem er erklärte, daß es sich da um keinen „Schwindel“ handeln könne, da es schon gelänge sei, das menschliche Seelenleben experimentell nachzuweisen. Die dreihundertköpfige Versammlung war nun gespannt darauf, über dieses Experiment unterrichtet zu werden, war aber sehr erstaunt und enttäuscht, als dieser protestantische Pfarrer zum Beweis für das auch von Protestantismus behauptete jenseitige Seelenleben, man höre und laune — den Spiritismus ausführt. Referent Richter erwähnte, daß die Experimente der Spiritisten für vernünftige Menschen solange keine Beweisskraft haben können, als dieselben immer in verschlossenen und verdimkelten Zimmern stattfinden, wo jede einwandfreie Kontrolle fehlt. Im Uebrigen sei es bezeichnend, daß selbst ein protestantischer Geistlicher Lehren seiner eigenen Kirche, nicht aus dieser heraus begründen könne, sondern beim „Spiritismus“ ein Anleihen nehmen müsse.

Sozialdemokratie und Freidenkertum. Man sollte meinen, daß es in den maßgebenden Kreisen der Sozialdemokratie aufs wärmste begrüßt wird, daß durch unsere freidenkerische Organisation Aufklärung in weite Volkskreise getragen wird, umso mehr als heute bereits die Elite der organisierten Arbeiterschaft um unsere Fahne geworfen ist, und sie es ist, aus denen unsere Bewegung ihre aufopfernden und tüchtigsten Kämpfer rekrutiert. Aber trotzdem müssen wir immer und immer wieder die Erfahrung machen, daß besonders in sozialdemokratischen Führerkreisen Stimmung gegen unsere Bewegung gemacht wird, manchmal mit Mitteln, die so kleinlich sind, daß man sich geradezu darüber verwundern muß, daß eine ernsthaft revolutionäre Partei sie anwendet. Während man in der sozialdemokratischen Presse sonst mit Recht alle Zensurstücke und Gewaltthaten der Behörden geißelt und bekämpft, gibt es gar manche sozialdemokratische Organisation, in der die Verbreitung freidenkerischer und aufklärerischer Literatur nicht nur ungenügend wird, sondern sogar in direkter und indirekter Weise unterbunden wird. Auch sonst wird mit allen Mitteln vor und hinter den Coulissen gegen die Freidenker gearbeitet, wobei manchmal offenkundige Verleumdungen eine Rolle spielen. Das Charakteristische an diesen Vorkommnissen liegt aber darin, daß meistens solche sozialdemokratische Organisationen in Frage kommen, wo aus „taktischen“ Rücksichten die Kirche als ein „Kränlein rühr mich nicht an“ betrachtet wird. Gewöhnlich steht irgend ein Wahlkampf in Aussicht, wo man sich durch solche „Prabbett“ die Unterstützung durch kirchliche Stimmen nicht verhergen will. Daß solche taktische Rücksichten direkte Charakterlosigkeit sind, ist wohl dem intelligenten Teil der organisierten Arbeiterschaft klar, nicht aber denjenigen, die auf den oder jenen Sessel in einem Parlamente oder Parlamenten insitulieren. Sache der vielen Hunderte unserer Gefinnungsfreunde aber, die in den politischen und gewerkschaftlichen Organisationen tätig sind, ist es, innerhalb dieser Organisationen in unserem Sinne tätig zu sein, und religiös indifferente oder noch furchtlich gekümmte Genossen, auf die kulturelle Wichtigkeit unserer Ursachen hinzuweisen. Außerdem muß aber auch vorgebeugen werden, daß in weitem Maße unsere Betreibung Organisationen volles Verständnis für unsere Betreibung herrscht und oft auch tatkräftige Unterstützung zu benehmen ist. Dies geht aus hervor aus den vielen Referaten, die von Rednern unserer Bewegung in diesen politischen und gewerkschaftlichen Organisationen gehalten werden.

Luzern. In Nummer 10 des Freidenkers haben wir berichtet, daß die Ration von 500 Fr. für die Kastentafelung unseres Bundespräsidenten Ingenieur Richter von den Luzerner Behörden freigegeben wurde. Am 7. Oktober faßte nun die Kriminalkommission des Statthal-

amtes in Luzern in dieser Anlagensache den Beschluß, das Verfahren gegen Richter einzustellen, da auf Grund des vorhandenen Beweismaterials keine Aussicht zu einer Verurteilung vorhanden sei. Dieser vernünftige Beschluß, den man auf Grund des Vorhergegangenen von Luzerner Richter gar nicht erwartet hatte, fand jedoch keineswegs den Beifall des äußerst gefinnungswidrigen Staatsanwaltes, der sofort Rekurs zum Obergericht in Luzern einlegte. Die Gangsheiten, die demzufolge am 31. Oktober neuerdings in der Kriminal- und Anklagekammer des Luzerner Obergerichts sich mit dem Falle zu befaßen hatten, zeigten sich den Wünschen des Staatsanwaltes willfährig, legten den Einstellungsbeschluß des ersten Gerichtes außer Wirksamkeit und verwies den Fall (wahrscheinlich beeinflusst durch den „heiligen Geist“) zur Verhandlung an die Kriminalkammer des Statthalteramtes zurück, jedoch also tatsächlich in aller nächster Zeit die freie Schweiz die Komödie eines Gotteslästerungsprozesses erleben wird. Da die Luzerner Gerichte aber die Rechtsverletzungen und -Umgehungen als „Sport“ betreiben, so ging man im Obergerichte soweit, die weiter gegen Richter eingeleitete Klage wegen Amtsschleicherdignung auch vor das Luzerner Obergericht zu verweisen, obwohl lediglich die Züricher Gerichte in diesem Falle zuständig sind, weil dieses angebliche Delikt in Zürich begangen worden ist, und zwar durch Verurteilung eines offenen Briefes in No. 7 des in Zürich erschienenen „Freidenker“. Dieser neue Versuch einer Rechtsverletzung ist um so beachtlicher für die Luzerner Gerichtsbehörden, als sie damit darnach streben, daß sie selbst in ihrer eigenen Sache ein Urteil fällen wollen. Man weiß jedenfalls in Luzern ganz genau, daß ein unparteiisches auswärtiges Gericht Richter nie verurteilen wird, da derselbe Fall die gegen die Luzerner Behörden erhobenen Vorwürfe der Korruption und der Rechtsverletzung effektante Beweise erbringen kann.

In eigener Sache. Wie ich aus den verschiedenen Zeitungen erliehe, ist der klerikalen Schmutzpresse in der sozialdemokratischen „Winterthurer Arbeiterzeitung“ ein Bundesgenosse entstanden. Das Blatt schrieb vor kurzem, aus welchem Anlaß ist mir unbekannt: „Herr Richter ist uns nach seinem Auftreten in Winterthur als fanatischer Ignorant erschienen.“ Um festzustellen auf welcher Seite bei meinem letzten Auftreten in Winterthur die Ignoranz zu finden war, will ich folgende Tatsachen wiederholen. Am 21. Mai d. Jahres ergriff in einer Versammlung des Freidenkervereins Winterthur in der Diskussion der Führer der Winterthurer Sozialdemokratie Farrer Reich den das Wort, um in längeren Ausführungen gegen das Freidenkertum zu polemisieren (als gut bezahlter christlicher Pfarrer ist das sein volles Recht). Was Geisteskind Herr Farrer Reich an aber ist, bekundete er dadurch, daß er im Einverständnis mit Luther die „Bernaunft als eine Sünde“ bezeichnete, worauf ich in jener Diskussion sofort energisch protestierte und die Frage aufwarf, wie es überhaupt möglich sei, das ein gebildeter, sozialistischer Agitator einen solchen intellektuellen Tiefstand befehlen könne. Aber die „Nichtignoranz“ Farrer Reichens sollte noch glänzender illustriert werden. Er erklärte, daß die Kirche ebenso wie der Kapitalismus ein mit Recht absterbender Körper sei. Als ich darauf die kategorische Frage an ihn richtete, wie es komme, daß er als sozialistischer Agitator sich mit seiner ganzen Persönlichkeit an den Kampf gegen den Kapitalismus beteilige, während er den andern absterbenden Körper, die Kirche, durch seine Berufstätigkeit als christlicher Pfarrer unterstütze, war er momentan so „ignorant“, daß er keine Antwort geben konnte und erklärte, darauf wolle er ein anderes Mal in einem Referate antworten. Heute sind nun über sechs Monate seit dieser Zusage verstrichen, er ist inzwischen aufgefordert worden, das Referat zu erstatten, ohne es bisher zu tun. Trägt an diesem „Nicht“-Pfarrer Reich den nun meine Ignoranz oder die feige die Schuld. Zur Beurteilung des Herr Farrer Reich als Charakter ist es aber nicht nur für uns Freidenker, sondern auch für die Tausende seiner Wähler interessant zu erfahren, wie er seine Berufstätigkeit als Pfarrer für die nach seiner Ansicht mit Recht zugrundegehende Kirche, rechtfertigen will. — Er wird aber nicht antworten, weil er seine flaggliche Situation erkannt hat, und die gefährliche Weichschmiedung in seinem Organ erbrühen und mit unklaren öffentlichen Auseinandersetzungen vorzieht. Waffnen sind eben Waffnen!

A. Richter, Zürich.

Ausland.

Der Austritt aus der Landeskirche in Preußen nimmt immer größere Dimensionen an. Nach einer Raue in der Agitation wird die Arbeit wieder aufgenommen. Vorausichtlich wird sich die nächste zusammen tretende Brandenburgerische Provinzialsynode mit ihr befassen. Die von den Superintenden der sechs Berliner Diözesen erstatteten Berichte weisen auf die zum Teil recht stark gewachsenen Austrittsziffern hin. Statistische Unterlagen zur Beurteilung der Frage gewähren die vom Deutschen Evangelischen Kirchenausschuß gemachten Mitteilungen, die seit 1881 regelmäßig zusammengestellt werden. Danach beträgt für Berlin in den 25 Jahren von 1881 bis 1905 die Summe der Austritte zur Landeskirche 9731, die Summe der Austritte aus der Landeskirche 6894. Im Jahre 1907 haben sich die Austritte sehr vermehrt, und dieser Umstand verdrängt das Verhältnis der genannten beiden Zahlen bereits derart, daß bis 1906 die Summe der Austritte (10,660) die der Austritte (10,340) bereits um 320 übersteigt. Im Jahre 1906 werden nämlich 609 Austritte verzeichnet (27 von Juden, 435 von Katholiken, 47 aus sonstigen Gemeinschaften). Demgegenüber stehen 3766 Austritte (22 zum Judentum, 10 zum Katholizismus, 3734 zu sonstigen Gemeinschaften). Für 1907 sind die Ziffern noch nicht abgeschlossen.

Professor Ernst Haedel in Jena tritt mit Schluß des Wintersemesters von seiner Professur zurück, um sich ganz der Einrichtung seines phylogenetischen Museums und seinen Studien widmen zu können. Ein anderer Grund ist für den Rücktritt des im 75. Lebensjahr stehenden Gelehrten nicht vorhanden. Sein Gesundheitszustand ist ausgezeichnet, wie man sich erst vor kurzem überzeugen konnte, als er in einer öffentlichen Versammlung der Jenaer Ortsgruppe des Monatsbundes das Wort ergriff, um fast halbstündige Ausführungen zu dem Thema: „Schöpfung und Urzeugung“ zu machen. Wie verlautet, will Haedel am 12. Februar näch-

sten Jahres, dem 100. Geburtstag Darwins, seinen letzten öffentlichen Vortrag halten.

Wien. Am Sonntag, dem 25. Oktober ist in Wien der verdiente Kämpfer für den freien Gedanken Anton Markreiter gestorben. Er war lange Jahre der Redakteur des „Wiener Freidenker“ und Jahrgangsteilnehmer mit voller Hingabe für unsere Ideale tätig. Alle die ihn gekannt haben, werden ihm ein trübes Andenken bewahren.

1. Internationaler Kongress für Moral-Pädagogik in London. Der internationale Ethik-Bund, veranstaltete im Verein mit den englischen und deutschen Ligen für Moralunterricht, in der Zeit vom 25.—29. September den ersten Internationalen Kongress für Moral-Pädagogik in den Räumen der Londoner Universität. Die Regierungen und Erziehungsministerien fast sämtlicher zivilisierter Staaten Europas, Amerikas, Afrikas und Australiens waren vertreten.

Der gesamte Kongress, der die Anhänger der verschiedensten religiösen und philosphischen Weltanschauungen betrat, war darin einig, daß die sittliche Erziehung von heute einer Revision bedürftig ist; über das Wie und Wieweit waren naturgemäß die Ansichten geteilt. Während Frankreich sein auf moderner Basis aufgebautes weltliches Erziehungssystem in glänzender Beweisführung, vor allem durch die geschickten und klaren Ausführungen des Prof. P. N. J. J. J., eines der leitenden Reformatoren des französischen Schulwesens, verteidigte, ging die in englischen Kreisen vorherrschende Ansicht dahin, den vornehmlich auf die Bibel aufgebauten Religionsunterricht als einen nationalen Erziehungsfaktor beizubehalten und neben diesen einen modernen rein bürgerlich-weltlichen Moralunterricht einzuführen. Jedoch schloß es auch nicht an Stimmen, die mit großer Offenheit für den französischen Standpunkt teils aus Gründen der Gerechtigkeit, teils aus Gründen der Aufrichtigkeit ausbrachen. Von den deutschen Vertretern bekundeten sich der Vertreter der Hamburger Lehrerschaft, Rektor Höft und Dr. H. Penzig, Berlin, zu dem Programm des Deutschen Bundes für weltliche Schule und Moralunterricht, während der Vertreter der deutschen katholischen Lehrerschaft einen weltlichen Moralunterricht ablehnte. Ein Schweizer Neuzeit, Prälat Tremblay, erklärte, seine Richtung könne und wolle mit der moralpädagogischen Bewegung ruhig zusammenarbeiten, da ja zwischen den natürlichen und übernatürlichen Ethikern trotz der verschiedenen Weltanschauungen sehr viele praktische Berührungspunkte liegen, zumal die moralpädagogische Bewegung eingeständenermaßen nicht die Religion bekämpfen, auch nicht ignorieren, sondern sie nur aus der öffentlichen Staatschule als nicht hinzugehörig eliminieren wolle. Die Debatten verliefen ohne irgend welche Störung. Man konnte beobachten, daß alle Richtungen den ernstlichen Versuch machten, ihren Gegnern nach Möglichkeit entgegenzukommen. Dieser gemeinsame Wunsch, sich gegenseitig zu verstehen und die ichroffen Einseitigkeiten durch Zusammenarbeit mildern zu wollen, war, glauben wir, das wertvollste Ergebnis der in ihrer Art glänzend verlaufenen Tagung.

Es ist ein glänzender Erfolg, wenn einmüßig beschlossen wurde, in einigen Jahren, höchstens 1912, voranschreitend in Paris der Hauptstadt des Landes, in dem das Erziehungsweesen nach der Seite der religiösen Unabhängigkeit am weitesten fortgeschritten ist) einen zweiten Moralpädagogischen Kongress zu veranstalten. Ferner wurde unter sympathischer Zustimmung der Regierungsvertreter eine ständige internationale Zentralfelle für Moralpädagogik geschaffen, die einem gegenseitigen Austausch der besten Erfahrungen auf diesem Gebiet dienen, und auch ein entsprechendes Organ herauszugeben soll.

Ein prächtiges Weihnachts- geschenk für denkende Menschen!

Der heutigen Gesamtauflage des „Freidenkers“ liegt ein Prospekt eines neuen erschienenen Werkes bei, über die Abstammungs- und Entwicklungs-geschichte des Menschen:

Dem Urtier zum Menschen

von Dr. Konrad Gurenther, Freiburg.

Vollständig in 2 starken Leinenbänden gebunden Fr. 34.70.

Dieses Werk ist besonders zur Anschaffung für die Vereinsbibliotheken geeignet. Um weitesten Kreisen die Anschaffung zu ermöglichen, wird dasselbe auch in monatlichen Teilzahlungen von Fr. 3.— an geliefert.

Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Bundes, Seefeldstr. 111.

An den Deutsch-Schweiz. Freidenkerbund

Geschäftsstelle (Verlag d. Freidenker) Zürich V, Seefeldstr. 111

Ich erkläre hiemit meinen Beitritt zum Bunde und verpflichte mich zu einem Jahresbeitrag von Fr. (Mindestbeitrag Fr. 4.— bei freier Zustellung des „Freidenkers“).

Ich abonniere hiemit auf den „Freidenker“ (pro Jahr Fr. 1.20).

Trag folgt Name:

liegt bei — soll per Beruf:

Raßnahme erhoben werden. Wohnort:

Nicht zutreffendes durchstreichen. Strafe: